

## KOLUMNE

# Begabungen ohne Gaben



STEPHAN A. JANSEN

Als ehemaliger Bafög-Empfänger und Präsident einer Privatuniversität erlaube ich mir, einmal deutlich zu werden: Wir haben in Deutschland keinen Studiengebührensandal, sondern einen Stipendiensandal! Das Bundesverfassungsgericht hat bei der Einführung von Studiengebühren ein breites Stipendiensystem gefordert, um die Chancengerechtigkeit zu wahren. Das ist jetzt zwei Jahre her. Österreich ist diesen Weg gegangen, Deutschland nicht. Allen Ankündigungen der Industrieverbände zum Trotz. Es reicht nicht, einfach nur zu reden und zu fordern, Taten müssen folgen. Zu viele Talente bleiben schon heute ungenutzt. Deutschland ist mit einer Akademikerquote von 20,6 Prozent eines Altersjahrgangs im OECD-Vergleich schlecht gerüstet. Dies auch aufgrund einer unzureichenden Förderung.

In den Vereinigten Staaten werden jährlich über 100 Mrd. \$ an staatlicher Förderung über die Universitäten an Studierende gezahlt. 70 Prozent der Absolventen der Eliteuni Harvard erhalten so Stipendien. Stipendien und Darlehen machen zusammen etwa 37 Prozent der gesamten US-Hochschulausgaben aus; hierzulande sind es gerade einmal 15,5 Prozent. Die Bafög-Ausgaben liegen bei 2,2 Mrd. €. Obwohl nur etwa 17 Prozent aller Studierenden überhaupt gefördert werden; 1992 waren es noch 33.

Zur Begabtenförderung: Etwa zwei Prozent eines Jahrgangs sind als hochbegabt einzustufen. Die Studienstiftung des deutschen Volkes fördert 0,3 Prozent aller Studierenden, alle Förderwerke zusammen kommen auf lediglich etwa 0,6 Prozent.

Fazit: Studiengebühren sind gerecht, da Hochschulrenditen nach Karl Marx nicht auf Kosten der Nicht-Akademiker erzielt werden dürfen. Aber wir – Staat, Wirtschaft und Unis – fördern zu wenig und organisieren diese dann noch zu komplex. Und Förderung braucht Deutschland: Von 100 Kindern aus bildungsfernen Schichten studieren nur elf. Ein Stipendiensystem ist finanziell wie kulturell eine Herausforderung – und zwar eine unvermeidliche.

**STEPHAN A. JANSEN** ist Präsident der Zeppelin Universität, Friedrichshafen.